



Nachlass Robert Koch

Signatur: as/b2/096

DOI: 10.17886/RKI-History-0857

Transkription: Heide Tröllmich

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Sese bei Entebbe den 22ten Oct. 06
praes. 1.X.06

Lieber Gaffky! [Georg Gaffky]

Vorgestern war ich in Entebbe und erhielt vom Vicekonsul das von Ihnen abgesandte Atoxyl-Telegramm. Am Tage vorher war die erste telegraphisch bestellte, als Muster ohne Werth abgesandte Atoxyl-Sendung hier angekommen und hatte uns vor großer Noth behütet. Der Andrang der kranken Eingeborenen, welche fest davon überzeugt sind, daß wir die Krankheit heilen können, ist so groß, daß wir denselben kaum noch bewältigen können. An manchen Tagen müssen 800 und mehr Kranke abgefertigt werden. Jetzt kommen auch die ganz Schwerkranken, oder vielmehr sie werden herbeigetragen, da sie nicht gehen können. Ich will mich möglichst auf die Behandlung dieser Schwerkranken beschränken, da man an den Leichtkranken, unter denen ich solche mit Drüsenschwellungen, leichten Temperatursteigerungen und sonstigen subjektiven Symptomen verstehe, die Besserung objektiv kaum erkennen kann. Aber an den Schwerkranken, welche lähmungsartige Schwäche der unteren Extremitäten, vollständige Somnolenz, maniakalische Zustände, Enuresis etc. haben und nach bisherigen Erfahrungen nur wenige Wochen mehr zu leben haben, kann man die Wirkung der Behandlung ohne Weiteres erkennen. Anfangs hielt ich es geradezu für unmöglich, daß Kranke in diesem Stadium überhaupt gebessert werden könnten, aber nachdem wir bei mehreren derartigen Fällen ganz unzweifelhafte bedeutende Besserung gesehen haben, scheint mir selbst eine Heilung derselben nicht mehr ausgeschlossen. Über Schmidt und wie ich mir seine Behandlung denke, schreibe ich an Geheimrath Dönitz.

Ich habe mich an das Zeltleben, das man hier führen muß, schon vollständig gewöhnt. Es ist allerdings mehr ein Hütten- als ein Zeltleben. Wir haben uns unsere Zelte mit einer Gras-Hütte überbauen lassen, die einen Vorraum vor dem Zelt bildet. In diesem kann man sich, wenn es nicht gerade hineinregnet, aufhalten. Ich habe mir darin ein weites Moskitonetz aufhängen lassen, unter dem ich abends schreiben und lesen kann. Im Ganzen genommen führe ich jetzt ein sehr eintöniges Leben. Anfangs machte ich noch einige Exkursionen, um die Fliegenverhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen, jetzt bin ich aber vollauf beschäftigt mit der Untersuchung der gesammelten und präparierten Fliegen, welche die Zahl von 2000 schon überschritten haben. Sie machen mir viel Kopfzerbrechen, da ich in ihnen nun schon 4 verschiedene Typen, oder besser gesagt, Arten von Trypanosomen gefunden habe. Dazu kommt noch ein um Crocodilblut gefundenes Trypanosoma, das Kleine kunstgerecht aus zwei frisch erlegten Crocodilen in Reinkulturen gezüchtet hat. Da muß man ungeheuer aufpassen, um diese verschiedenen Arten genau auseinanderzuhalten. Aber wenn das Arbeiten so erfolgreich ist, wie es uns glücklicherweise beschieden ist, dann macht es doch viel Freude.

Auch gesundheitlich geht es uns allen gut. Obwohl wir fast unter dem Äquator leben, ist das Klima gar nicht tropisch; es kommt mir immer so vor, wie ein angenehmer europäischer Sommer, manchesmal geradezu kühl.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr ergebenster
R. Koch

45/621096 99
Lese bei Entelle den 22. ⁷ Oct. 06.
Paris: 1. X. 06.

Lieber Gaffney!

Vorgestern war ich in Entelle und erhielt vom
Wochenend das von Ihnen abgewandte Stenyl-Tell-
gramm. Am Tage vorher war die erste telegraphisch
bestellte, aber Wurtz ohne Wurtz abgewandte Stenyl-
Sendung hier angekommen und hatte nur ~~vor~~ gro-
ßer Wurtz bestritten. Der Verlauf der Kranken liegt
trotzen, welche fest davon überzeugt sind, daß wir
die Krankheit nicht können, ist so groß, daß wir
dennoch kaum noch bewältigen können. Am man-
chen Tagen müssen 800 und mehr Kranke abgefer-
tigt werden. Jetzt kommen auch die ganz Schwer-
Kranken, oder viel mehr sie werden herbeigetragen,
da sie nicht gehen können. Ich will mich mög-
lichst auf die Behandlung dieser Schwerkranken

beschränken, da man an den Leichtkranken, unter
denen ich solche mit Drüsen-Schwellungen, erhöhten Tem-
peratursteigerungen und sonstigen febrilen Symptomen
verstehe, die Besserung objektiv kaum er-
kennen kann. Aber an den Schwerkranken, welche
Lähmungsartige Schwäche der unteren Extremitäten,
vollständige Coma, maniakalische Zustände,
Einsereir etc haben und nach bisherigen Erfahrungen
nur wenige Wochen mehr zu leben haben, kann
man die Wirkung der Behandlung ohne Weiteres
erkennen. Anfangs hielt ich es gerades für un-
möglich, daß Kranke in diesem Stadium überhaupt
gehoben werden könnten, aber nachdem wir bei
mehreren derartigen Fällen ganz ungewöhnliche
bedeutende Besserung gesehen haben, scheint mir

selbst eine Heilung derselben nicht mehr ausgerollten.
 Über Munit und wie ich mir eines Behandlung
 denke, schreibe ich an Herrn Geheimrath Dürenitz.

Ich habe mich an das Zeltleben, das man hier
 führen muß, schon vollständig gewöhnt. Es ist allen
 Dingen mehr ein Mitten - als ein Zeltleben. Wir haben
 nun unsere Zelte mit einer Gras-Hütte überbauen
 lassen, die einen Vorraum vor dem Zelt bildet. In
 diesem kann man sich, wenn es nicht gerade lincin-
 regnet, aufhalten. Ich habe mir darin ein weites
 Netzknetz aufhängen lassen, unter dem ich abends
 schreiben und lesen kann. Im Ganzen genommen
 führe ich jetzt ein sehr einträgliches Leben. Anfangs
 machte ich noch einige Exkursionen, nun die
 Fiegenverhältnisse aus eigener Anschauung

kennen zu lernen, jetzt bin ich aber vollauf beschäftigt
mit der Untersuchung der gesammelten und präparir-
ten Fliegen, welche die Zahl von 2000 schon überschritten
haben. Sie machen mir viel Kopfzerbrechen, da ich in
ihnen nun schon 4 verschiedene Typen, oder besser ge-
sagt, Arten von Trypanosomen gefunden habe. Dazu kommt
noch ein im Crocodilblut gefundenes Trypanosoma, das
kleine Kuortgericht aus zwei frisch erlegten Crocodilen in
Reinkulturen gezüchtet hat. Da muß man ungeheuer
aufpassen, um diese verschiedenen Arten genau auseinander
halten zu können. Aber wenn das trotzdem so erfolgreich
ist, wie es mir glücklicherweise beschieden ist, dann
macht es doch viel Freude.

Auch gesundheitlich geht es uns allen gut. Ob-
wohl wir fast unter dem Äquator leben, ist das Klima
gar nicht tropisch; es kommt mir immer so vor, wie
ein angenehmer europäischer Sommer, manchmal
geradezu kühl. Mit freundlichen Grüßen
Ihr ergebener R. Koch